

Die LOCKVÖGEL der MODIE



Von
Dr. Leopold

Mit Sonderaufnahmen für „Scherls Magazin“ im Modosalon Kuhn, Berlin

Eine mysteriöse Musik glitzert durch den Klang eines Namens, funkt in die Phantasie Vorstellungen merkwürdiger Art, eingefangen durch den fremdländischen Zauberklang eines Wortes, das eine Berufsgattung umfaßt und eine oft falsche Vorstellungswelt in uns auslöst — das Zauberwörtchen: *Mannequin* . . . Und genau so, wie sich die Masse Mensch hinter dem Vorhang der Bühne eine Welt vorstellt, die in Wirklichkeit ganz anders aussieht, so eröffnen sich auch hinter dem Vorhang im Theater der Moden, in den kleinen und großen Zimmern, in denen, abseits vom Publikum, die Modelle für die Mannequins vorbereitet und die Mannequins für die Modelle zurechtgemacht werden, ganz andere Perspektiven, als unsere Phantasie sie sich gewöhnlich vorstellt.

Ich befinde mich in dem elegantesten Salon der Stadt. Es ist kein Salon, es ist ein Palais mit einer fürstlichen Freitreppe,

und die jungen Damen, die hier als Schauspielerinnen in diesem acht Tagesstunden dauernden Theater der Moden als Darstellerinnen fungieren, zeigen in Gestalt und Physiognomie gesellschaftliche Formen. Das Personal, das mit dem Verkauf der Modelle betraut ist, besteht aus einer gar nicht auf Glanz aufgemachten, uniformmäßig schwarz gekleideten Frauengruppe, deren Aufgabe es ist, der lässig im Klubsessel der Vorführung zusehenden Besucherin Preis, Material und Herkunft zu bezeichnen.

Nun ist die Mittagspause gekommen, die von der Mannequin-Jugend ersehnteste Zeit des Tages, und ich habe die Gelegenheit, ein paar Informationen über das Privatleben der namenlosen Modeschauspielerinnen einzuziehen. Merkwürdig, im Typus sind sie fast alle gleich. Groß und schlank, ohne auffallende Haarfarbe und merkwürdig ernst während der Vorführung. Sie lächeln eigentlich nur im Privatleben.